

34. Und sieh! es ging die hen, baten sie ihn, daß er sich ganze Stadt hinaus Jesu ent von ihren Gränzen entfernen gegen; und als sie ihn sa möge.

Neuntes Kapitel.

Jesus heilt einen Paralytischen, beruft den Matthäus, spricht über seinen Umgang mit Zöllnern und Sündern, und über das Fasten, heilt eine blutflüssige Frau, erweckt die Tochter des Jairus, heilt zwei Blinde und einen Stummen.

1. Und er stieg in das Schiff, er zu dem Paralytischen: Sey fuhr über, und kam in getrost, mein Kind! es sind dir seine Stadt. deine Sünden vergeben.
2. Und sieh! da brachten sie 3. Und sieh! einige Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: zu ihm einen Paralytischen, der gelehrten sprachen bei sich selbst: auf einem Bette lag. Und da dieser lästert Gott.
4. Und als Jesus ihre Ge-

auch der ganzen Geschichte Umstände andichten, von denen die drei Evangelisten nichts wissen. Kann wohl die Raserei aus Menschen in Schweine fahren? Eine Schweinheerde pflegt sich, wenn sie durch Lärm und Gewaltthätigkeit sehr beunruhigt wird, zu zerstreuen, aber nicht insgesamt ins Wasser zu stürzen.

1—8. Vers. Jesus heilt einen Paralytischen, s. Mar c. 2, 3—12.; Luc. 5, 18—26.

1. Vers. Von der östlichen Seite des Sees aus dem zu Gadara gehörigen Gebiet fuhr Jesus auf dem See nach Kapernaum, seinen gewöhnlichen Wohnort, zurück.

2. Vers. Dort brachten sie zu ihm, einen mit dem Schlagfluß Behafteten, der am Körper so gelähmt war, daß er auf einem Bett liegen mußte, in der Hoffnung, er, der schon so viele geheilt hatte, werde ihn gesund machen. Als Jesus das Vertrauen derer, die den Kranken brachten, bemerkte, sprach er zu diesem: fasse Muth, denn die Vergehungen, wodurch du deine Krankheit verschuldet und herbeigeführt hast, sind dir vergeben. Dieser Erklärung Christi liegt die Ansicht der Juden zu Grunde, wornach jedes Unglück und jede Krankheit die Folge irgend einer begangenen Sünde ist. S. Sirach 18, 21. 38, 10. 15. Tob. 3, 3. 4. Luc. 13, 2. 4. Joh. 5, 14. 9, 2. 34.

3. Vers. Die Worte: „dieser lästert Gott“, werden durch den Beisatz in der Parallelstelle Luc. 5, 21. erläutert: niemand kann Sünden vergeben ausser Gott allein. Nach der Meinung dieser Schriftgelehrten mußte sich also Jesus etwas an, was nur Gott oder in dessen Namen ein Prophet thun darf, er war demnach, wie sie meinten, ein Gottelästerer.

4. Vers. Diese Gefinnungen veranlassen Jesum, sie zu tadeln, daß sie bei den Worten, womit er den Kranken anrede, sogleich das Schlimmste sich denken, und nicht eine angemessene Deutung derselben auffuchen.

danken bemerkte, sprach er: war-
um denket ihr Böses in euren
Herzen?

5. Was ist wohl leichter, zu
sagen: deine Sünden seyen dir
vergeben, oder zu sagen: stehe
auf und wandle umher.

6. Damit ihr aber wißet, daß
der Sohn des Menschen auf
Erden die Macht hat, Sünden
zu vergeben; hierauf sprach er
zu dem Paralytischen: steh auf,
nimm dein Bett, und geh nach
Hause!

7. Und er stand auf, und
ging nach Hause.

8. Da aber das Volk das
sah, verwunderte es sich, und

pries Gott, welcher solche Macht
den Menschen gegeben hat.

9. Als Jesus von da weiter
ging, sah er einen Menschen an
der Zollstätte sitzen, mit Namen
Matthäus. Und er sagte zu
ihm: Folge mir! Und er stand
auf und folgte ihm.

10. Und es geschah, als er
zu Tische im Hause lag, sieh!
da kamen viele Zöllner und
Sünder, und legten sich mit
Jesu und seinen Schülern zu
Tische.

11. Da das die Pharisäer
sahen, sprachen sie zu seinen
Jüngern: warum ißt euer Lehr-
rer mit den Zöllnern und Sün-
dern?

5 Vers. Sinn: Die Heilung dieses Paralytischen durch ein bloßes
Allmachtswort, durch den bloßen Akt des Willens, und die Vergabung seiner
Sünden stelen einander ganz gleich, beides übersteigt die menschlichen Kräfte.

6 Vers. Sinn: Die Heilung dieses Paralytischen durch den bloßen
Akt meines Willens soll euch aber den Beweis liefern, daß der Messias die
Macht habe, Sünden zu vergeben. — Hierauf befahl er dem Paralytischen
aufzustehen und nach Hause zu gehen.

7. Vers. Dieser bloße Befehl bewirkte die vollkommene Heilung des
Paralytischen, welches wieder die Annahme eines Wunders nothwendig macht.

8. Vers. Auch das Volk erkannte in dieser Heilung die Allmacht
Gottes.

9 — 13. Vers. Jesus beruft den Matthäus und rechtfertigt sich über
seinen Umgang mit Sündern. Vgl. Marc. 2, 14—17. Luc. 5, 27—32.

9. Vers. „von da“ d. h. von dem Hause, worin der Paralytische war.
Eine „Zollstätte“ für Transito und Einfuhr paßt sehr gut für Kaper-
naum, indem die Phönizier und vorzüglich die Arabier ihre Kaufmannslasten
über diese Stadt in den See Genesareth und den Jordan einschifften, um sie
nach Arabien zu versenden, oder auf diesem Wege von daher erhielten. S.
Strabo B. XVI. S. 519.

Dieser Matthäus heißt Luc. 5, 27. Marc. 2, 13. Levi. Die Ju-
den hatten gewöhnlich zwei Namen.

„Folge mir“ d. h. werde mein Anhänger, wie Kap. 8, 19. Luc.
9, 49. u. a.

10. Vers. Zöllner und Sünder stehen gewöhnlich in Verbindung; s.
Kap. 5, 46.

11. Vers. Die Pharisäer hielten sich ihren Sagen zufolge nicht bloß
durch die Berührung von Heiden verunreinigt, sondern auch von solchen Ju-

12. Da aber Jesus es hörte, sprach er zu ihnen: nicht die Starken bedürfen eines Arztes, sondern die Kranken.

13. Gehet hin und lernet, was das heißt: „Barmherzigkeit will ich, und nicht Opfer.“ Denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern Sünder.

14. Damals kamen die Jün-

ger des Johannes zu ihm, und sprachen: Warum fasten wir und die Pharisäer so viel, deine Jünger aber fasten nicht.

15. Und es sprach Jesus zu ihnen: Können etwa die Hochzeitleute *) trauern, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Zeiten kommen, wann der Bräutigam von ihnen genommen worden, dann werden sie fasten.

den, die nicht zu ihrer Sekte gehörten und die ihnen folglich als Sünder galten, besonders von Böhmern, weshalb sie mit ihnen auch nicht speisten und sich darüber wundern, daß Christus dieß that. S. Luc. 7, 39.

12. Vers. Die Vergleichung tugendhafter Menschen mit Gesunden, lasterhafter Menschen mit Kranken, und eines Arztes mit einem Lehrer der Wahrheit und Tugend, ist sehr gewöhnlich und Christus führt demnach als Grund seines Umgangs mit Sündern an, daß grade sie seiner Lehre am meisten bedürfen.

13. Vers. Ein zweiter Grund ist der: Gott verlangt eine gegen ungünstliche Menschen theilnehmende Gesinnung, er zieht sie dem äußeren Gottesdienste vor, wie schon bei Hosea 6, 6. und in andern Stellen der h. Schrift (vgl. Jes. 1, 11. Ps. 40, 7. 51, 18. 19. Amos 5, 21 - 24. Jer. 7, 21. I Sam. 15, 22.) bemerkt wird. Christus fügt dann hinzu: nicht solche, die schon gut sind, fordere ich auf zur Buße, diese bedürfen meiner Aufforderung nicht, sondern diejenigen, welche noch nicht zur Erkenntniß der Wahrheit gelangt sind, suche ich durch Unterricht zu meinen Anhängern zu machen.

14 — 17. Vers. Vom Fasten. S. Marc. 2, 18 — 22. Luc. 5, 33 — 39.

14 Vers. Nach Luc. 5, 33. scheinen die Pharisäer mit dieser Frage zu Jesu zu kommen, nach Marc. 2, 18. die Pharisäer und Jünger des Johannes zugleich. Da viele Pharisäer Jünger des Johannes geworden waren, s. Kap. 3, 7., so dürfen diese abweichenden Angaben nicht befremden.

Außer den allgemeinen Fastenzeiten zum Andenken an besonders traurige Begebenheiten, z. B. den 17. Thamus (Juli) an die Einnahme Jerusalems, den 9. Ab (August) an die Verbrennung des Tempels, den 3. Tischi (Oktober) an die Ermordung Gadaliä, den 11. Tebeth (Januar) an die Belagerung der Stadt Jerusalem, hatten die Pharisäer noch besondere Fasten, s. Kap. 6, 16. Die Jünger des Johannes fasteten wahrscheinlich darum, weil ihr Lehrer bereits im Gefängnisse war. S. Kap. 4, 12.

15. Vers. Niemand fastet während der Dauer einer festlichen Zeit, so auch meine Jünger nicht, so lange ich bei ihnen bin, es wird aber für sie eine Zeit kommen, wo sie meiner Gegenwart beraubt sind, dann haben sie Tage der Trauer und der Fasten. *) οἱ νιοὶ τοῦ νυμφῶνος sind die zum

16. Niemand flickt auf ein altes Kleid ein Stück von neuem Tuch: denn seine Ausbesserung nimmt etwas von dem Kleide fort, und der Riß wird schlimmer.

17. Auch gießt man nicht jungen Wein in alte Schläuche; sonst würden die Schläuche zersten, der Wein würde auslaufen, und die Schläuche zu Grunde gehen: sondern jungen Wein gießt man in neue Schläuche und sie werden beide erhalten.

18. Als er dieses zu ihnen redete, sieh! da kam ein Vorsteher, er fiel vor ihm nieder und sprach: meine Tochter ist so eben in den letzten Zügen; aber komm, lege deine Hand auf sie und sie wird wieder leben.

19. Und Jesus stand auf und folgte ihm nebst seinen Jüngern.

20. Und sieh! ein Weib, die zwölf Jahre blutflüssig war, trat von hinten hinzu, und rührte die Quaste seines Oberkleides an:

Zimmer eines Brautpaars gehörigen, oder die Freunde und Freundinnen eines Brautpaars, welche der Hochzeit und allen Freuden desselben bewohnten, es auch zum Brautbett begleiteten.

16. Vers. Flickt doch niemand auf ein altes Kleid ein Stück von neuem Tuch, indem der Lappen, den er ansetzt, doch von dem Kleide losreißt und mit ihm ein Theil dieses alten Kleides, so daß der Riß noch größer wird. Solche einander entgegen gesetzte Dinge, die sich nicht vertragen, sondern gegenseitig aufreiben, sind auch die alten und neuen Religionsgebräuche: diese passen nicht zu jenen, und wenn sie vereinigt würden, so würde der eine den andern zerstören.

17. Vers. Eben so wenig paßt auch neuer Wein in alte Schläuche, er zerreißt sie, und beides geht zu Grunde: junger Wein muß in neuen Schläuchen aufbewahrt werden, dann erhält sich beides. Der Sinn dieses Gleichnisses ist: eine neue Religion paßt nicht zu alten Formen, beides würde, wollte man es vereinigen, sich selbst zerstören. Eine neue Religion bedarf neuer Formen, wenn sie gedeihen soll.

18 — 26. Vers. Heilung einer blutflüssigen Frau und Erweckung der Tochter des Jairus. Vgl. Marc. 5, 22 — 43. Luc. 8, 41 — 56.

18. Vers. Dieser Vorsteher war nach Marc. 5, 22. ein Synagogenvorsteher oder einer von denjenigen Beamten, welche den ganzen Gottesdienst in den Synagogen leiteten und über die Ordnung wachten. Ihm folgt nach Luc. 8, 49. ein Sklave, der hinterher berichtet, sie sey gestorben: sie war demnach noch in den letzten Zügen, als ihr Vater mit Jesu sprach.

Das Händeauflegen war eine bei den Israeliten sehr gewöhnliche symbolische Handlung, wodurch angedeutet ward, daß demjenigen, welchem sie aufgelegt werden, etwas mitgetheilt werde, worüber derjenige, welcher sie auflegt, zu bestimmen hat. Auch Christus und die Apostel bedienten sich derselben bei Krankenheilungen, und letztere bei Ertheilung des heiligen Geistes, kirchlicher Aemter u. s. w.

20. Vers. Dieses Weib war nach der Ueberlieferung (s. Euseb. Kirchengeschichte 7, 17.) eine Heidin aus Paneas, hieß Veronika und errichtete zum Andenken an diese Heilung eine Bildsäule zu Paneas.

F b

21. Denn sie sprach bei sich selbst: wenn ich nur sein Oberkleid berühre, so wird mir geholfen.

22. Jesus aber wendete sich um, sah sie und sprach: Sey getrost, Tochter! Dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib wurde von jener Stunde an gesund.

23. Und als Jesus in das Haus des Vorstehers kam, und

die Flötenbläser und die lärmende Volksmenge sah, sprach er zu ihnen:

24. Gehet weg! denn das Mädchen ist nicht gestorben, sondern sie schläft. Und sie verlachten ihn.

25. Als aber die Volksmenge hinausgebracht war, da ging Jesus hinein, faßte ihre Hand, und da stand das Mädchen auf.

Der Blutfluß, womit diese Frau seit 12 Jahren behaftet war, ist eine Unregelmäßigkeit in dem Monatlichen, die schwer zu heilen, oft ganz unheilbar ist, und durch die Schwäche, die sie bewirkt, allmählich den Tod herbeiführt. Ein solches Frauenzimmer mußte sich nach dem mosaischen Gesetz (s. III Mos. 15, 19 — 24) alles Umgangs mit Menschen enthalten und jede Berührung derselben verunreinigte.

Die Quasten, wovon sie eine berührte, und die sie als blutflüssige nur berühren durfte, mußten die Israeliten an einer dunkelblauen Schnur, zufolge einer Verordnung Moses, die er bei Gelegenheit einer Eintheilung des Sabbaths gab, s. IV Mos. 15, 38., an den vier Ecken des Oberkleides tragen, um dadurch beständig an die Gebote Moses erinnert, und von andern Völkern unterschieden zu werden.

21. Vers. Christus hatte schon so viele Wunder gewirkt, daß das Weib glaubte, auch seine Kleider haben eine Heilkraft, sowie man nach Apostelgesch. Kap. 5, 15. auch dem Schatten des heil. Petrus eine solche beilegte.

22. Vers. Dieses ihr unbegrenztes Vertrauen bestimmte Christum, sie von ihrer schwer zu heilenden oder unheilbaren Krankheit durch den bloßen Akt seines göttlichen Willens, also durch ein Wunder, zu heilen.

23. Vers. Es war Gebrauch bei den Juden und andern Völkern, daß gleich nach dem Hinscheiden eines Menschen die Trauermusikanten, welche gewöhnlich Flötenbläser waren, die Klagefrauen und die Verwandten des Verstorbenen sich einfanden, und durch Blasen und Abheulen von Trauerliedern den Verlust betrauereten. Die Letzteren liefen heulend im Kreise umher, drehten die Schweißtücher, welche sie in den Händen hielten, vor Schmerz zusammen und machten ein großes Geräusch.

24. Vers. Die versammelte Volksmenge hielt das Mädchen für todt, wie aus den Beileidsbezeugungen und daraus hervorgeht, daß sie über Jesum lachen, als er sie für lebendig erklärt. Nur er wußte vermöge seiner Allwissenheit, daß noch Lebensgeister in ihr seyen.

25. Vers. Als das große Geräusch der ungläubigen Volksmenge entfernt war, ging Jesus in die Stube, worin das Mädchen lag, und erteilte diesem, indem er ihm die Hände auflegte, s. Bz. 18, das Leben auf eine wunderbare Weise wieder.

26. Und es verbreitete sich Augen an und sprach: Es gehe die Nachricht hievon in jener ganzen Gegend.

27. Und als Jesus von da ging, folgten ihm zwei Blinde, welche schreien und sprachen: Erbarme dich unser, Sohn Davids!

28. Als er aber in das Haus ging, da kamen die Blinden zu ihm, und Jesus sprach zu ihnen: Glaubet ihr, daß ich dieses thun kann? Sie sprachen zu ihm: Ja, Herr!

29. Darauf rührte er ihre

30. Und es wurden ihre Augen aufgethan. Und Jesus schärfte ihnen drohend ein und sprach: sehet zu, daß es niemand erfahre.

31. Sie aber gingen hinaus, und priesen ihn in jener ganzen Gegend.

32. Als sie hinausgegangen waren, sieh! da brachte man zu ihm einen stummen, besessenen Menschen.

33. Und als der Teufel aus-

27 -- 34. Vers. Christus heilt zwei Blinde und einen Stummen.

27. Vers. „von da“ d. h. aus dem Hause des Jairus. In den Worten „Sohn Davids“ womit die Blinden bei ihrer Bitte um Hilfe Jesum anreden, liegt die Anerkennung seiner Messiaswürde. S. Kap. 1, 1.

28. Vers. Jesus zog sich in das Haus, worin er zu Kapernaum zu wohnen pflegte, zurück, und sprach zu den ihm folgenden Blinden: Habet ihr die Ueberzeugung, daß ich die Macht habe, euch von eurer Blindheit zu heilen?

29. Vers. In der bejahenden Antwort auf seine Frage erkannte er ihr unbegrenztes Vertrauen auf seine Allmacht, und verlich ihnen das Augenlicht wieder durch sein Allmachtswort.

30. Vers. „die Augen aufthun“ heist wie das hebräische **יָפַת עֵינָיו**, das Augenlicht wiedergeben. S. II Kön. 6, 17. Joh. 9, 10. 17. 21. 26. 32. u. a.

Der Grund, warum Jesus den Geheilten verbot, dieses Wunder bekannt zu machen, liegt augenscheinlich in der Besorgniß: es möchte die Veranlassung zu einem Volksaufruhr werden. Die Blinden erklärten Jesum schon vor der Heilung für den Messias, s. Kap. 27. 28., durch die Heilung wurden sie in ihrer Ueberzeugung ganz befestigt, und die Verbreitung dieser Begebenheit würde das Volk, das ohnehin schon auf ihn aufmerksam, und zu Parteinagen unter dem damaligen politischen Druck so sehr geneigt war, für eine Revolution noch geneigter gemacht haben.

31. Vers. Sie verließen das Haus, und machten Jesum in der ganzen Gegend näher bekannt.

32. Vers. Daß dieser Kranke durch den Teufel stumm gemacht worden war, erhellt aus V. 33., wo gesagt wird, daß der Stumme wieder redete, als Jesus den Teufel ausgetrieben hatte. Man brachte ihn, wie aus ähnlichen Stellen erhellt, in der Hoffnung und voll Vertrauen, Jesus werde ihn von der Krankheit befreien.

33. Vers. Auch diese Heilung machte großes Aufsehen beim Volke und nöthigte diesem die Erklärung ab: daß solche Wunder unter den Israeliten wohl noch nie gewirkt worden seyen.

getrieben war, redete der Stumme. Da verwunderte sich das Volk und sagte: niemals ist Solches in Israel gesehen worden.

34. Die Pharisäer aber sprachen: durch den Obersten der Geister treibt er die Teufel aus.

35. Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, predigte das Evangelium vom Reiche, und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen.

36. Als er aber das Volk sah, war er über dasselbe sehr betrübt, daß es ohne Haltung und vernachlässigt sey, wie Schafe, die keinen Hirten haben.

37. Darauf sprach er zu seinen Jüngern: die Erndte ist reichlich, aber der Arbeiter wenige.

38. Bittet also den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter zu seiner Erndte sende.

3. Vers. Die Pharisäer läugnen nicht die Richtigkeit der Thatsache, sie erkennen es vielmehr an, daß Jesus den Stummen dadurch geheilt habe, indem er den Teufel aus ihm trieb; aber sie behaupten in ihrer Verstocktheit, er bewirke dies mit Hilfe des Obersten der Geister, und sie bestreiten es also, daß hierbei die göttliche Allmacht mitwirke. Man glaubte damals allgemein an den Einfluß von Mittelgeistern auf die Naturbegebenheiten und auf das Geschäft der Weltregierung, und meinte, man könne sich durch Beobachtung gewisser Vorschriften, welche die Behandlung der verschiedenen Klassen von Geister betreffen, mit diesen Geistern in Einverständnis setzen, auf sie wirken. — S. Apostelgesch. 19, 13. Da nun Jesus so ungewöhnliche Dinge gegen das Teufelreich bewirkt, so behaupten sie, er könne nicht blos mit einem untergeordneten Dämon in Verbindung seyn, sondern hier müsse ein Einverständnis mit dem Obersten der Dämonen vorausgesetzt werden. S. Kap. 12, 24 f. f.

35. Vers. Dasselbe s. Kap. 4, 23.

36. Vers. *ἐρριπμένοι* heißt eigentlich auseinander gerissene, und *ἐρριπμένοι* zerstreute, d. h. ohne inneren Zusammenhang und Haltung, und von denen, die für den Unterricht zu sorgen haben, ganz vernachlässigt. Beides waren die Juden wirklich seit dem Einfluß und seit der Herrschaft der Römer. Sie waren von sehr verschiedenen Interessen geleitet, ohne ein gemeinsames Band und so vernachlässigt wie Schafe, die keinen Hirten haben.

37. 38. Vers. Sinn: Eine große Menge Menschen ist für die Erkenntnis der Wahrheit und für den Eintritt ins Messiasreich vorbereitet und bereitwillig, aber es sind nur wenige Lehrer, welche ihnen den erforderlichen Unterricht erteilen sollten. Bittet daher Gott, dem das zu stiftende Reich angehört, daß er Lehrer sende, die die Verbreitung seines Reiches fördern